

Oberlausitzer Heimatzeitung

Blätter für
Heimatkunde,

Geschichte,
Kunst, Literatur

Schriftleitung und Geschäftsstelle
in Reichenau, Sa. Fernsprecher Nr. 213

Druck u. Verlag: Alwin Mary (Inh. Otto Mary)
Südlausitzer Nachrichten, Reichenau, Sa.

Wartungsvorort der Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz-Baugen, der Mittelstelle für Heimatforschung im Markgrastum Oberlausitz (Baugen, Stieberstraße 36), des Vereins für Heimatforschung zu Crostau, Rirschau und Schirgiswalde.
Hauptschriftleitung, sowie für Geschichte, Vorgeschichte, Volkskunde, Sagen und Aberglauben Dr. Frenzel, Baugen, Stieberstraße 36;
für Naturwissenschaften Dr. Heinke, Sittau, Komturstraße 5;
für Kunstgeschichte und Kunstgewerbe Dr. Reinhard Müller, Sittau, Stadtmuseum, Klosterstraße 1.
Manuskripten ist Rückporto beizufügen, da sonst ein Anspruch auf Rücksendung nicht besteht.
Unberechtigter Nachdruck aus der „Oberlausitzer Heimatzeitung“ wird strafrechtlich verfolgt.
Postcheckkonto: Leipzig Nr. 27 534. Bankverbindung: Gewerbebank und Girokasse Reichenau Nr. 16. Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Zweigstelle Reichenau, Sa.

Nr. 4

Sonntag, 22. Februar (Hornung) 1925

6. Jahrgang

Lausitzer Lachmöwen

Rud. Zimmermann, Dresden

Vergleicht man die Berichte der älteren lausitzischen Vogelkundigen über das Vorkommen der Lachmöwe mit dem heutigen Bestande des Vogels in der Oberlausitz, so kommt man zu der Überzeugung, daß dieser stark zurückgegangen ist. In welchem Umfange dieser Rückgang allerdings erfolgt ist, wissen wir nicht; die auf uns überkommenen Nachrichten sind in ihren Häufigkeitsangaben zu ungenau und unsicher und scheinen vielfach auch nicht immer die sämtlichen zu ihren Zeiten vorhanden gewesenen Brutkolonien gekannt zu haben. Sie immer genau zu erfassen, ist auch gar nicht so leicht; allzuoft nur zweigen sich von größeren Kolonien kleinere ab, die in der Regel, unbeachtet geblieben, ebenso rasch wieder verschwinden, wie sie entstanden sind. Auf diese Weise ist natürlich das Bild vom Vorkommen des Vogels einem ununterbrochenen Wechsel unterworfen. Ich persönlich habe erst im vorigen Jahre das Verschwinden zweier solcher Kolonien und die Entstehung einer neuen kleineren verfolgen können. Auch auf dem Grüngräbchener Lugteich, der früher eine größere, seit langem aber schon erloschene Kolonie enthielt, siedelten sich 1922 gegen 50 Pärchen an, die 1923 aber wieder auf einen geringen Rest zusammenschrumpften und sich 1924 gar bis auf nur 2 Paare verminderten. Worin die Ursachen dieses zigeunerhaften Hin- und Herwanderns des Vogels und mehr noch, die seiner Abnahme liegen, wissen wir noch nicht; die so oft gehörte Behauptung, daß menschliche Eingriffe daran die Schuld trügen, will mir auf Grund meiner Erfahrungen nicht immer glaubhaft erscheinen.

Von heute noch vorhandenen größeren Lachmöwenkolonien in der Oberlausitz kenne ich aus eigener Anschauung die der Spreer Heidehäuser und die auf den Koblenz-Warthaer Teichen nördlich Königswartha. Die Bekanntschaft mit der ersteren machte ich anlässlich der Exkursion,

die sich an die Frühlingsagung des Vereins schlesischer Ornithologen 1923 in Görlitz angeschlossen, die letztere besuchte ich wiederholt auf meinen in den beiden letzten Jahren ja so häufigen Studienfahrten im Grenzgebiet der sächsisch-preussischen Oberlausitz. Im vergangenen Frühjahr sind in dieser letzteren von einem jungen Baugner Vogelkundigen, Wolfgang Makatsch, und mir in größerem Maße Beringungen vorgenommen worden, d. h. die den Eiern entschlüpften, noch flugunfähigen Junge, haben von uns leichte, die Tiere nicht behindernde Aluminiumringe (die die Bezeichnung Vogelwarte Helgoland bzw. Vogelwarte Rossitten und eine fortlaufende Nummer tragen) an die Füße angelegt bekommen. Wozu dies? In erster Linie, um den Verlauf des Zuges, den Winteraufenthalt der Vögel festzustellen, und zum anderen, um über weitere biologische Fragen Auskunft zu erhalten. Wird nämlich eine beringte Möwe geschossen oder gerät sie sonstwie in die Hände des Menschen, so wissen wir durch die Ringnummer von ihrer Herkunft und können daraus und aus den Begleitumständen des Fundes wichtige Schlüsse nicht nur über den Verlauf der Wanderungen, sondern auch über die sonstigen Lebensbetätigungen des Vogels ziehen.

Wir können aus unseren diesjährigen Beringungen auch bereits einen recht erfreulichen Erfolg buchen: eine der im vergangenen Frühjahr auf den Koblenzer Teichen erbrüteten und von uns beringten Möwen ist am 18. August, etwa 650 Kilometer von ihrer Geburtsstätte entfernt, im Hasen von Amsterdam (Holland) in erschöpftem Zustand ergriffen und, nachdem sie sich erholt hatte, erfreulicherweise auch wieder freigelassen worden; sie kann also günstigstenfalls noch einmal in die Hände eines Menschen geraten und uns dann weiteres über ihre Schicksale erzählen. Wir wissen durch den Fund dieser Möwe bis jetzt, daß sie schon bald nach ihrer Geburt (und früher, als das die Mehrzahl der anderen Zugvögel tut) ihre Heimat verlassen hat und der Nordseeküste zugewandert ist, um wahrscheinlich an